

Draußen vor der Tür

Universitätsgottesdienst zum 2. Advent parallel zum Gottesdienst in der Universitätskirche

Da die Universitätskirche bis auf den letzten Platz besetzt war, wurden die überzähligen Besucher weggeschickt. Die meisten blieben aber und feierten ihren eigenen Gottesdienst draußen vor der Tür.

Die Leipziger Universität hat seit einer Woche ihre Kirche wieder – zum Leidwesen derer, die mit Kirche viel Negatives assoziieren, zur Freude derer, die die Zerstörung der Universitätskirche vor einem halben Jahrhundert noch immer schmerzt. Und die kamen zum 2. Advent in Scharen, denn der Eröffnungsgottesdienst am 1. Advent war ja vorrangig geladenen Gästen vorbehalten gewesen.

Die Leipziger Universität hat nicht nur ihre Kirche wieder, sie hat auch – immer noch – ihre Glocke.

Sie war nach der Sprengung der Kirche stumm auf dem Universitätsinnenhof deponiert. Seit dem 1. Advent 2017 läutet sie wieder zu den kirchlichen Feiern, so auch heute zum 2. Advent. Sie läutete allen, die keinen Einlass mehr fanden.

Die Uni hat auch - immer noch – Universitätsprediger.

Aber die dürfen nicht etwa in ihrer Kirche predigen, wann sie wollen. Sie müssen Termine absprechen. Während der Betriebsferien der Uni von Weihnachten bis Epiphania dürfen sie keine Gottesdienste feiern. Auch dürfen sie nicht etwa, wie zumeist in Kirchen üblich, Besucher einlassen, bis kein Apfel mehr zur Erde geht. Nicht gestattet ist der Adventssterne unter der Orgelempore oder die Kanzel – beides würde ja in einem Raum stören, der auch für andere Veranstaltungen genutzt werden kann. Ein herkömmlicher Adventskranz darf auch nicht sein – wegen des Brandschutzes. Zur Einweihung brannte die erste Adventskerze also auf einem nicht brennbaren Kranz aus Metall. Die Uni hat ihre Vorschriften. Und die einzuhalten fühlt sich der erste Universitätsprediger verpflichtet. Er sorgt sich um die beiden nächsten Gottesdienste in der Universitätskirche, die zwar geplant und gestattet sind, aber das sei an die Befolgung der Vorschriften gebunden. Seine Erklärung, er könne leider niemanden mehr einlassen, die Plätze seien alle besetzt, traf bei den Wartenden nicht immer auf Verständnis. Einige Dutzend harreten noch vor der Tür aus, als die Universitätsglocke verklungen war. Sie hätten stehend noch Platz drinnen gefunden, das konnte sich jeder denken. Manche waren von weither gekommen. Alle freuten sich auf diesen ersten eigentlich frei zugänglichen Gottesdienst. Die Enttäuschung war groß. Wütender Kommentar eines Leipzigers: „Wir kennen noch die alte Unikirche, haben ihre Sprengung erlebt, und nun lasst Ihr uns nicht rein. Ihr seid keine Christen, Arschlöcher seid Ihr.“ Er ging und wird wohl nicht so bald zurückkommen.

Andere, nicht weniger verärgert, blieben und versuchten es mit Humor: Macht hoch die Tür“ - alle Strophen. Aber der in der Tür stehende Universitätsprediger gab die Tür nicht frei. Auch das nächste Adventslied „...reiß ab, wo Schloss und Riegel für!“ brachte nicht den erhofften Zutritt. Natürlich hätten die 30 draußen mühelos den einen in der Tür zur Seite schieben können. Aber sich mit Gewalt Zugang zu erzwingen – das geht nicht. Drinnen dirigierte Georg Christoph Biller inzwischen die Bach-Kantate. Draußen feierten die Ausgesperrten, unter ihnen auch Theologen, nun spontan einen improvisierten Gottesdienst mit den schnell aus dem Internet geholten Texten für die Lesungen, mit Liedern, einer kurzen Dialogpredigt, Fürbittgebet, Vaterunser und Segen. Der eisige Wind schnitt ins Gesicht, die Finger waren bald zu steif fürs Aufblättern der Seiten im Gesangbuch. Das tat der gottesdienstlichen Gemeinschaft keinen Abbruch.

Wir wünschten uns einen gesegneten Advent und gingen und fragten uns, ob wohl jemals in der Universitätskirche so selbstverständlich Gottesdienst gefeiert werden kann wie in jeder anderen Kirche in Leipzig.